

# Ein Raum für den offenen Diskurs

Die Kriso und die reflexive kritische Haltung. Eine Replik.

Text: Denise Flunser und Sibille Hartmann

**Walter Schmid hat das Forum für kritische Soziale Arbeit (Kriso) in SozialAktuell 06/11 als orthodox in der Verbindung von berufsständischen und sozialpolitischen Forderungen bezeichnet. Dies motivierte die Autorinnen des vorliegenden Beitrags – beide Mitglieder der Kriso – zu einer Reaktion. Sie erachten den kritisch-reflexiven Diskurs als Voraussetzung für professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit.**

Der Jurist Walter Schmid erläuterte in seinem Artikel («Konfliktträchtige Schnittmengen», SozialAktuell 06/11, Seite 19) die begrenzte Einflussnahme der Sozialen Arbeit auf gesellschaftliche Verhältnisse und fordert sie auf, ihren Auftrag innerhalb der gesetzten Rahmenbedingungen möglichst gut zu erfüllen. Sofern *fundamentale* Grundrechte nicht missachtet würden, sollte die Soziale Arbeit die meist demokratisch legitimierten sozialpolitischen Entscheide akzeptieren (vgl. 2011, S. 19).

Besteht so die Gefahr, dass Sozialarbeitende die herrschenden Ziele und Zwecke der Sozialpolitik bzw. der Sozialen Arbeit unkritisch akzeptieren? Worauf deutet die Differenzierung zwischen Grundrechten und fundamentalen Grundrechten? Bezieht sich die Soziale Arbeit noch auf verallgemeinerungsfähige Interessen? Für Habermas ist eine Demokratie legitim, wenn sie zum Wachstum von Solidarität und Autonomie führt bzw. auf verallgemeinerungsfähigen Interessen beruht. Demokratische Entscheide sind nicht legitim, wenn sie sich an partikulären Interessen einer Minderheit orientieren. Soziale Arbeit benötigt eine universalistische moralische Orientierung, die nicht unterschritten werden darf (vgl. Habermas, 2009, S. 345, 350). Die Unterscheidung zwischen Grundrechten und fundamentalen Grundrechten stellt aus unserer Sicht ein unhaltbares Beispiel für eine solche Unterschreitung dar.

Schmid stellte in seinem Artikel fest, dass die Soziale Arbeit von unbeeinflussbaren Megatrends bestimmt wird (vgl. 2011, S. 20). Durch diese Aussage werden gesellschaftliche Probleme unbewusst gemacht. Die systematische Verknappung der Ressourcen für den Sozialstaat geht im Neoliberalismus mit einer verstärkten ungleichen Verteilung von Einkommen und Vermögen einher (vgl. Graf, 1996, S. 75). Wenn die Soziale Arbeit die beschränkten Ressourcen sowie unbeeinflussbare Megatrends als zwangs-

läufig deutet, entzieht sie sich der Verantwortung für das eigene Handeln. Wir erachten deshalb Fragen nach dem Zustandekommen der Megatrends und die Analyse der entmündigenden Mechanismen darin als wichtig.

## Zum Verhältnis zur Sozialpolitik

Wie Schmid erachten auch wir die Differenzierung zwischen Sozialer Arbeit und Sozialpolitik als wichtig (vgl. 2011, S. 19). Sozialpolitik versucht durch soziale Kontrolle soziale Spannungen latent zu halten. Soziale Arbeit hingegen zielt darauf, die Mündigkeit der Gesellschaftsmitglieder zu fördern bzw. sich gegen den Abbau von Mündigkeit einzusetzen. Der Wandel des Wohlfahrtsstaates bewirkt in der Praxis eine Angleichung der Ziele der Sozialen Arbeit an diejenigen der Sozialpolitik. Entgegen den durch die Sozialpolitik gesteuerten veränderten Rahmenbedingungen sollten sich Sozialarbeitende an den Werten Solidarität und Mündigkeit

## Kritik ist im Lernsetting Hochschule zu einem leeren Leitbegriff verkümmert

orientieren. Sofern strukturelle Gewalt herrscht, ist es Aufgabe der Sozialen Arbeit, symbolischen Widerstand zu leisten, indem sie vorherrschende normative Grundlagen zur Diskussion stellt (vgl. Graf, 1996, S. 80, 86).

Schmid fordert die Sozialarbeitenden auf, bestehende Handlungsspielräume zu nutzen. Exemplarisch beschrieb er die fachliche Mitwirkung von Sozialarbeitenden bei der Ausgestaltung der SKOS-Richtlinien (vgl. 2011, S. 21). Wir anerkennen die Einführung des neoliberalen Anreizsystems, den Druck zu Integrationsmassnahmen und die Androhung von Sanktionierungen nicht als fachlichen Beitrag der Sozialen Arbeit. Damit Sozialarbeitende Aufklärung betreiben und nicht Unbewusstmachungsprozesse unterstützen, ist ihre kritische Reflexionsfähigkeit entscheidend.

## Die Perspektive der reflexiven Professionalität

Die Auseinandersetzung mit Sozialpolitik stellt aus der professionstheoretischen Sicht der reflexiven Professionalität für die Soziale Arbeit eine zentrale Anforderung dar. Die Qualität der Prozesse professioneller Handlungen ist entscheidend von der Fähigkeit der Sozialarbeitenden geprägt, Wissen und Können situativ anzuwenden. Eine reflexive Professionalität ver-

folgt eine relationierende, kooperative Praxis zwischen Sozialarbeitenden und ihren AdressatInnen. Mit einer demokratischen Handlungsrationale begegnet sie wissenschaftlichen und politisch erreichten Rationalitätsstandards. Das Strukturkonzept

**Denise Flunser**  
ist Sozialarbeiterin und Masterstudentin in Sozialer Arbeit. Sie ist Mitglied der Kriso.



**Sibille Hartmann**  
ist Sozialpädagogin und Masterstudentin in Sozialer Arbeit. Sie ist Jugendarbeiterin bei den Zürcher Gemeinschaftszentren und Mitglied der Kriso.





Auf gehts! Nix da mit sozialer Hängematte!

der reflexiven Professionalität orientiert sich an theoretischem und methodischem Wissen und erweitert dieses durch die Reflexion von gesellschaftlicher und akteurbezogener Praxis (vgl. Dewe, 2009, S. 90, 100 f.). Die Entfaltung einer auf demokratischer Rationalität ruhenden reflexiven Professionalität ist gerade auch unter Kostendruck und restriktiver Sozialpolitik anzustreben (vgl. ebd., S. 101–106). Damit Sozialarbeitende *kritisch-reflexiv* agieren können, sind sie auf Bildungsprozesse angewiesen, welche ihnen diese Entwicklung ermöglichen.

### Reflexivität und das kritische Denken im Studium

Gottuck, Guhl und Kroll schlagen die kritische Haltung als zentrales Ziel für das erziehungswissenschaftliche Studium vor. Diese Haltung wird dabei zugleich als Ergebnis und Voraussetzung von Kritik verstanden. Sie kann sich in kritisch-reflexiven Praxen herausbilden, also in Räumen, in denen eine kritische Haltung angeeignet und gelebt werden kann. Gleichzeitig ist es die kritische Haltung, welche die Bereitschaft bedingt, sich mit Wissensbeständen, praktischen Handlungen und der Gesellschaft in kritischer Weise auseinanderzusetzen. Der Bolognaprozess hat zur Folge, dass Studierende angehalten sind, schneller, effizienter und zielorientierter zu studieren. Curricular ist das Ziel der Befähigung, wissenschaftliche Erkenntnisse kritisch einzuordnen, in sozialwissenschaftlichen Bachelorstudiengängen noch immer festgelegt. Die Frage, wie die «kritische Einordnung» erlernt werden kann bzw. was überhaupt damit gemeint ist, erhält im Prozess eines effizienten Studiums jedoch kaum Beachtung. Dies erzeugt ein Spannungsverhältnis, das von Studierenden erkannt

werden muss, damit sie sich darin positionieren können. Nur so gelingt es ihnen, sich innerhalb der Hochschulen reflexive Räume zu schaffen. Durch die Strukturierung am Kriterium der ökonomischen Verwertbarkeit ist Kritik im Lernsetting Hochschule mittlerweile zu einem leeren Leitbegriff verkümmert.

### Kriso als (selbst)reflexives und kritisches Lernsetting

Die Kriso ist ein unabhängiger Zusammenschluss von Studierenden und in der Praxis tätigen Fachleuten, welche sich reflexiv und (selbst)kritisch mit der Sozialen Arbeit und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auseinandersetzen. Frei von starren Organisationsstrukturen und Handlungszwang und gekennzeichnet durch Offenheit können in der Kriso Themen der Sozialen Arbeit angesichts bestehender Herrschaftsverhältnisse diskursiv reflektiert werden.

Schmid stellt die Kriso als nicht empfehlenswertes Beispiel der Verbindung von politischen Positionen und standespolitischen Anliegen dar und reduziert sie auf ihr Positionspapier (vgl. 2011, S. 20). Das Positionspapier ist eine erste Stellungnahme der Kriso, eine Diskussionsgrundlage, die weiterentwickelt wird. Es sollte eine klare Linie erkennen lassen, die über die Solidarität zur Klientel Sozialer Arbeit bis hin zur Ablehnung der neoliberalen Umstrukturierung des Wohlfahrtsstaates und den damit verbundenen Sparmassnahmen reicht. Standespolitische Anliegen mit sozialpolitischen Themen zu verknüpfen, ist u. E. nur dann nicht legitim, wenn berufsständische Interessen zum Nachteil der Klientel verfolgt werden.

Die Kriso stellt für die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit in der Schweiz einen fachlichen Gewinn dar. Denn im Forum für kritische Soziale Arbeit wird reflexives Professionswissen generiert, welches an den Fachhochschulen zurzeit nur marginal vermittelt wird. Es ist das Ziel der Kriso, bestehende Verhältnisse zu reflektieren, zu benennen, zu verändern und auf Grundlage der Solidarität die Handlungsoptionen von problem betroffenen Menschen zu erweitern. Deshalb sind wir Mitglieder der Kriso. █

Der Text ist die Kurzversion eines längeren Beitrags, der auch eine theoretische Herleitung enthält. Der ungekürzte Text steht auf [www.kriso.ch](http://www.kriso.ch) zur Lektüre bereit.

### Literatur

- Dewe, B. (2009). Reflexive Sozialarbeit im Spannungsfeld von evidenzbasierter Praxis und demokratischer Rationalität – Plädoyer für die handlungslogische Entfaltung einer reflexiven Professionalität. In Becker-Lenz, R.; Busse, S.; Ehlert, G. & Müller, S. (Hrsg.), *Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS
- Gottuck, S.; Guhl, M. & Kroll, K. (2010). Kritik als Haltung?! (Un)Möglichkeiten kritischen Denkens im erziehungswissenschaftlichen Studium unter Bologna. *Widersprüche*, 115, S. 61–75.
- Graf, M. (1999). *Soziale Deregulierung als Entdemokratisierung: Zur Entlastung von Legitimationsdefiziten durch die Ideologie der Ungleichheit*. Nicht veröffentlicht.
- Graf, M. (1996). *Mündigkeit und soziale Anerkennung*. Weinheim und München: Juventa.
- Habermas, J. (2009). *Diskursethik Bd. 3*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schmid, W. (2011). Konfliktträchtige Schnittmengen. Zum Verhältnis von Sozialpolitik und Sozialer Arbeit. *SozialAktuell*, 6, 19–21.